

# Das Projekt „Redynamisierung der Großen Spree“ im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

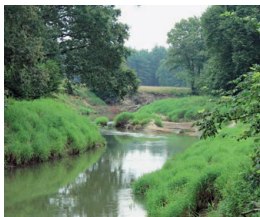
Dr. Jan Peper



Altwasser im Herbst



Übersicht über das Projektgebiet



Naturnahe Referenzstrecke Spree

## Die Spree im Biosphärenreservat

Die Spree ist als größter Fluss im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft Bindeglied zwischen den Teichgruppen und eine Lebensader in der Heidelandschaft. Während die Kleine Spree durch eine breite, von Grünland dominierte Aue fließt, durchschneidet die Große Spree ausgedehnte Waldgebiete, bis sie die Tagebaulandschaft in der Gemeinde Boxberg erreicht. Das Projekt „Redynamisierung der Großen Spree“ widmet sich einem 7 km langen Abschnitt im Biosphärenreservat zwischen Lömischau und Lieske. Dabei sind Maßnahmen vor allem um Halbendorf und Neudorf/Spree geplant.

## Die Spree gestern

Bis vor ungefähr 90 Jahren wand sich die Spree mit vielen Mäandern zwischen Binnendünen durch eine Wald- und Wiesenlandschaft. Der Fluss bestand aus einem reichhaltigen Mosaik von steilen Prall- und Gleithängen mit Sand- oder Kiesbänken. Regelmäßig wurde die schmale Aue überflutet und durch die mitgeführten Schwebstoffe gedüngt. So konnten sich artenreiche Auwälder bilden. Außerdem kamen damals noch die typischen Flussfische wie Äschen, Barben und Quappen in der Spree bis Bautzen vor.

Um die angrenzenden Dörfer dauerhaft vor Hochwasser zu schützen und die Aue für den Ackerbau zu nutzen, wurde ab Mitte der 1920er Jahre die Regulierung der Spree mit Schaufel und Spaten in Angriff genommen. Der Fluss wurde begradigt und die Ufer festgelegt. Wehre wurden gebaut und bis in die

1970er Jahre verfüllte man viele der nun abgeschnittenen Altarme mit Baumstüben und Erdaushub. Außerdem wurde die Wassergüte durch Abwassereinleitungen im Oberlauf immer schlechter.

Das Ergebnis: Die Spree wurde ein eintöniger kanalisierter Fluss, fast alle Fischarten verschwanden und selbst der erhoffte Hochwasserschutz für die Dörfer blieb aus. Der Grundwasserstand sank und die Auwälder trockneten aus, da sich der Fluss immer tiefer in die Landschaft grub – Sohlschwelen mussten nun gesetzt werden. Anfangs waren die verbliebenen Altarme noch lohnende Angelgewässer, verschlammten aber zusehends.

## Die Spree heute

Seitdem hat sich schon viel getan. Das Wasser ist wieder sauber und europaweit geschützte Tierarten wie Biber, Fischotter, Steinbeißer und die Grüne Keiljungfer – eine Libellenart der Fließgewässer – sind zurück. Auf einem kurzen Abschnitt bei Lieske hat sich bereits wieder ein naturnaher Fluss mit tiefen Kolken, Strudeln und kleinen Inseln gebildet. Insgesamt befindet sich aber die Spree noch in einem schlechten ökologischen Zustand, hat unüberwindbare Barrieren für wasserbewohnende Tierarten aufzuweisen und auf weiten Strecken eine stark anthropogen veränderte Gewässerstruktur. Verbliebene Altwasser verlanden zusehends und große Teile der Aue werden nur noch sehr selten überflutet. Bei größeren Hochwassern wird außerdem der Ortskern von Halbendorf mit Schullandheim, Gaststätte, Mühle und Wohngebäuden überflutet, wodurch jedes Mal große Schäden auftreten.

## Ziele der Redynamisierung

Gemeinsam mit den Projektpartnern Landestalsperrenverwaltung und DBU Naturerbe GmbH als größte Flächeneigentümer, möchte Sachsenforst die Spree und ihre Aue in einen guten ökologischen Zustand überführen. Damit werden Vorgaben der EU-Wasser-Rahmen-Richtlinie und der FFH-Richtlinie umgesetzt, welche im Sächsischen Wassergesetz und in den Naturschutzgesetzen verankert sind. Da sich naturnahe Tieflandsflüsse und Auen durch eine große Dynamik in der Laufentwicklung und im Überflutungsgeschehen auszeichnen, wird die geplante Renaturierung konkret als Redynamisierung bezeichnet – Aue und Fluss sollen wieder leben. Dabei wird das Projekt mit dem geplanten Hochwasserschutz der Ortslage Halbendorf in einer Einheit betrachtet, um Natur mit und für den Menschen zu schützen und zu erhalten, wie es die UNESCO-Richtlinien für Biosphärenreservate vorsehen.

## Maßnahmen

Seit 2012 koordiniert Sachsenforst die Planungen zum Projekt der Redynamisierung. Im Vorfeld wurden elf Teilmaßnahmen festgelegt, welche dann durch ein Ingenieurbüro auf ihre technische Machbarkeit und die zu erwartenden hydraulischen Veränderungen und ihren ökologischen Nutzen untersucht wurden. Als Kernelemente sollen jeweils ein Altwasser im Auwald Lömischau und an der Kaupe zwischen Halbendorf und Neudorf wieder reaktiviert werden. Während der Auwald Lömischau der DBU-Naturerbe GmbH gehört, ist das Altwas-

ser Kaupe Eigentum von Sachsenforst. Damit wird die Spree um 1,5 km verlängert und Laichplätze, Nahrungsgründe und Unterstände für Flussfische können wieder entstehen.

Weitere Altwässer zwischen Lömischau und Halbendorf sollen häufiger als bisher durchströmt werden, um die fortschreitende Verschlammung einzudämmen. Die Vernetzung von Fluss und Aue soll darüber hinaus durch den Abtrag künstlicher Uferwälle gefördert werden. Gleichzeitig ist geplant, eine feuchte Ackersenke bei Lömischau in Dauergrünland zu überführen, wodurch auch die Lebensräume für Weißstorch und Kiebitz verbessert werden können. Damit wandernde Fischarten wieder bis in das Löbauer Wasser hinaufwandern können, müssen außerdem Wehre und Sohl-schwellen umgebaut oder komplett rückge-baut werden.



Braunwurzmönch auf Auenwiese

#### Planungen und Untersuchungen

Wesentliche Bestandteile der Untersuchungen waren bisher die Vermessung der Altarme und des Spreelaufes sowie die Erstellung eines hydronumerischen Modells. Damit kann nun abgeschätzt werden, ob durch die Maßnahmen die Aue wie gewünscht wieder häufiger überflutet wird und wie gut die angrenzenden Ortslagen vor Hochwasser geschützt sind. Um besonders Halbendorf effizient vor Hochwas-

ser zu bewahren, werden gerade verschiedene Varianten von Hochwasserschutzanlagen untersucht.

Flankierend wurden Brutvögel, Amphibien, Biotoptäume, Wasserpflanzen und die Reliktpopulation der Schwarzpappel kartiert, um eine solide Grundlage für die notwendigen Umweltp lanungen zu erhalten und später die Wirkungen des Projektes besser einordnen zu können. Im Projekt wird besonderes Augenmerk auf die

Abstimmung mit allen beteiligten Flächennutzern und Eigentümern gelegt. Außerdem wird der Bearbeitungsstand des Projektes in den Ortschafsräten und bei Vorträgen regelmäßig präsentiert und diskutiert.

Da ein dynamischer Flusslauf einen gewissen Raum zur Entfaltung braucht, ist auch Einvernehmen mit den Flächeneigentümern an Prallhängen herzustellen, welche nicht von Baumaßnahmen tangiert werden. Das ist beispielsweise nördlich von Neudorf der Fall, wo Flächen bei jedem Hochwasser etwas mehr beschnitten werden. Hier besteht die Möglichkeit des Flächentauschs oder Erwerbs durch Sachsenforst, um die Risiken für die Privateigentümer zu reduzieren.

In diesem Jahr werden die Planungen präzisiert um danach die notwendigen Genehmigungen beantragen zu können. Erste Maßnahmen können damit voraussichtlich ab 2016 umgesetzt werden. Sollten Sie Fragen zum Projekt haben, können Sie sich gern direkt an die Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung wenden.

Dr. Jan Peper ist Referent im Projekt „Renaturierung Spreeaue“ im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft



## Invasivität gebietsfremder Arten in der Forstwirtschaft

Andreas Padberg

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) befasst sich bereits seit mehreren Jahren mit gebietsfremden Arten, welche andere Arten oder deren Lebensräume bedrohen können. Mit Pressemitteilung vom 26.11.2013 veröffentlichte das BfN dazu eine Liste mit 38 gebietsfremden Pflanzenarten, welche als invasiv im Sinne der Begriffsbestimmung des § 7 Abs. 2 Nr. 9 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) eingestuft werden (von rund 430 in Deutschland etablierten gebietsfremden Gefäßpflanzenarten). Dabei sind auch forstwirtschaftlich wichtige Baumarten als invasiv eingestuft. So werden zum Beispiel Douglasie, Roteiche, Bastard-Pappel u.a. in einer „Schwarzen Liste“ geführt, was zum Ausdruck bringen soll, dass die Gefährdung der Biodiversität durch diese Arten als belegt betrachtet wird. Eine sogenannte „Graue Liste“ beinhaltet jene gebiets-

fremden Arten, für die begründete Annahmen vorliegen, dass sie entweder einheimische Arten direkt gefährden oder Lebensräume so verändern, dass dies einheimische Arten direkt gefährdet. Hier ist u. a. die Schwarzkiefer eingeordnet. Weitere Informationen zu den Grundlagen sowie zur naturschutzfachlichen Bewertung von gebietsfremden sowie invasiven Arten sind auf dem Informationsportal des Bundesamtes für Naturschutz unter [www.neobiota.de](http://www.neobiota.de) zusammengestellt.

Zwar sind Land- und Forstwirtschaft nach § 40 Abs. 3 BNatSchG davon befreit, Maßnahmen zur Eindämmung dieser als invasiv eingestuft Baumarten zu ergreifen. Dennoch sollte eine derartige Einordnung von Baumarten, denen auch im Zusammenhang mit der Klimaanpassung der Wälder eine Bedeutung zu-

kommt, entsprechend differenziert und nur aufgrund einer fachlich begründeten Bewertung unter Einbeziehung der Forstwissenschaft, der Forstverwaltungen des Bundes und der Länder bzw. forstlicher Verbände erfolgen. Neben Beratungen auf Bund-Länder-Ebene zu diesem Thema erarbeitet die Sektion Waldbau des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten (DVFFA) eine wissenschaftliche Stellungnahme dazu.

Auf der Internetseite [www.umwelt.sachsen.de](http://www.umwelt.sachsen.de) (Rubriken: Natur/Biologische Vielfalt -> Artenschutz -> Biologische Invasionen/Neobiota) des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) ist ab sofort eine Arbeitshilfe für den Umgang mit Neobiota abrufbar. Dabei schätzt das SMUL fachübergreifend ein, dass besonders die für uns